

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **50 (1967)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# Freidenker

Monatsschrift der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz

Nr. 6 50. Jahrgang

Aarau, Juni 1967

Sie lesen in dieser Nummer...

Alfred Adler, zum 30. Todestag  
Nachdenkliche Zeitungslektüre  
Kirche und Massenmedien  
Das Ende des «Affengesetzes»

## Blühender Aberglaube

Kaum hat Papst Paul VI. mit seiner Enzyklika «Progressio populorum» in die «linke Schatzkammer der Kirche», wie eine Zeitung es ausdrückte, gegriffen und damit die konservativen Kreise des Katholizismus in Erregung versetzt, da flog er auch, der gewiegte Diplomat, nach Fatima, um an dem 50-Jahr-Jubiläum der dortigen «Marienerscheinung» persönlich teilzunehmen und so den Traditionalisten im Katholizismus mit dieser Verbeugung vor dem abstrusen Aberglauben, den ein katholischer Reformtheologe, der französische Professor Laurentin, vor wenigen Monaten als «Köhlerglauben» charakterisiert hatte, ein Zückerchen zur Versöhnung darzubieten. Was bedeutet diese «Marienerscheinung»? Im Sommer 1917 berichteten drei junge Bauernmädchen aus Fatima in Portugal, am 13. Mai sei ihnen die «Gottesmutter» erschienen, und bis in den Oktober des gleichen Jahres hinein habe sich diese Erscheinung an jedem 13. wiederholt. Sie habe ihnen entsetzliche Kriegsnot prophezeit, wenn sich nicht die ganze Menschheit zum Christentum bekehre. Eine weitere Prophezeiung über das Schicksal der Menschheit hat die Kirche bisher geheimgehalten, sie sollte erst 1960 bekanntgegeben werden. Angeblich betrifft sie das Eindringen des «Geistes des Bösen» in die höchsten Ränge der kirchlichen Hierarchie. Diese Botschaft ist 1960 nicht veröffentlicht worden, sie ruht heute noch in einem Geheimschrank des bestbekanntesten Vorkämpfers des katholischen Traditionalismus, des

Kardinals Ottaviani. Von den drei Mädchen lebt heute nur noch eins als Schwester Lucia dos Santos in einem Kloster der portugiesischen Stadt Coimbra.

Natürlich sind die schrecklichen Prophezeiungen aus Fatima in Erfüllung gegangen. Aber im Jahre 1917 war es vielleicht nicht unbedingt nötig, die «Gottesmutter» zu strapazieren, um von Kriegsnot zu sprechen. Die Schlachten des Weltkrieges waren seit drei Jahren im Gange, Lenin war schon in Petersburg, peinliche Ereignisse für die Kirche waren leicht vorzusehen. Die katholischen Kirchenfürsten heizten mit ihren Kundgebungen, mit der Einsegnung von Kriegswaffen das Feuer der Zwietracht überall kräftig an und unterstützten so die Prophetie der «Gottesmutter». Aber Fatima wurde dank diesen himmlischen Botschaften seither ein recht einträglicher Wallfahrtsort und ein Zentrum der «Mariologen», die im kommenden Sommer dort einen Jubiläumskongress abhalten wollen. Pius XII. war ein besonderer Förderer dieser abergläubischen Legenden über die Maria von Fatima. Angeblich ist sie ihm auch einmal in den vatikanischen Gärten erschienen. Freilich, ausser ihm hat sie niemand gesehen! Eine andere Frage ist, ob dieser Aberglaube mit oder ohne päpstliche Reverenz vor ihm, heute, im Jahre 1967, selbst in katholischen Kreisen noch eine nennenswerte Zugkraft besitzt oder ob das alles nur dazu dient, die Bilanz des portugiesischen Tourismus ein wenig zu verbessern. W. G.

**Ihr mögt von Kriegs- und Heldenruhm so viel und wie ihr wollt verkünden. Nur schweigt von eurem Christentum, gepredigt aus Kanonenschlünden. Bedürft ihr Proben eures Muts, so schlagt euch wie die Helden weiland, vergiesst soviel ihr müsst, des Bluts, nur redet nicht dabei vom Heiland! Noch gläubig schlägt das Türkenheer die Schlacht zum Ruhme seines Allah – wir haben keinen Odin mehr, tot sind die Götter der Walhalla. Seid was ihr wollt! Doch ganz und frei auf dieser Seite, wie auf jener, verhasst ist mir die Heuchelei der kriegerischen Nazarener.**

F. v. Bodenstedt

## Beichtstuhlgeflüster

«Darf ich, soll ich oder muss ich die Aufträge annehmen, auch wenn ich damit den Krieg unterstütze?» Das war die Gretchenfrage, die der westdeutsche Schriftsteller Günther Wallraff von der Gruppe 61 unlängst 23 bundesrepublikanischen katholischen Priestern und Koryphäen der Moralthologie stellte, also ehrenwerten Persönlichkeiten, die schon von Berufs wegen jeden lässigen Sünder, der es etwa in Sachen ehelicher Treue nicht so genau nimmt, gnadenlos der Hölle überantworten.

Wallraff erklärte, für ihn sei das keine hypothetische Frage. Er sei, gab er an, Chemie-Industrieller und in der Lage, Natriumpalmitat zu produzieren, den Hauptbestandteil der Napalmbomben, welche die US-Air-Force über Vietnam abwirft. Da sie das in so reichlichem Masse tut, seien die amerikanischen Produzenten anscheinend nicht in der Lage, den Bedarf zu decken. Jedenfalls habe er das Angebot erhalten, sich an dem lukrativen Geschäft zu beteiligen.